

# Political Correctness und Vulgärratheismus



Auf diesem Blog, das an vierter Stelle den Untertitel „gegen die Islamisierung Europas“ aufweist, und weil der Islam oftmals als *eine Religion wie andere auch* angesehen wird, bleibt es konsequenter nicht aus, dass das Transzendente immer mal wieder Gegenstand von Beiträgen und innerhalb des Kommentarbereichs ist. Wäre dem nicht so, fehlte auch ein nicht unbedeutender Aspekt in der Auseinandersetzung mit dem Islam; insbesondere bei der Frage, ob der wachsende Einfluss des Islam speziell auf die Gesellschaften in großen Bereichen Europas allein auf die millionenfache Anwesenheit von Mohammedanern zurückzuführen ist, oder aber es dafür nicht auch andere Gründe gibt.

*(Eine Erwiderung von „Graue Eminenz“ auf den Gastbeitrag von Bert Conrados „Tranzendale Wirrungen“ vom 30. März 2012)*

Eine unbestreitbare Tatsache ist, dass sich im besonderen Maße die politische Linke als Fürsprecher des Islams hervortut und so, wie der *Mainstream* links geprägt ist – was große Teile der sich diesem *Mainstream* in Teilen anpassenden beiden großen Kirchen mit einschließt – nimmt es wenige Wunder, dass diejenigen, die dem Islam kritisch bis ablehnend gegenüber stehen, generell mit den zentralen Hass- und Feindbezeichnungen der Linken belegt werden: „Rechte“, „Nazis“

und „Rassisten“. Dieser Umstand entbehrt auf den ersten Blick schon dadurch nicht einer gewissen Komik, dass einer der Urväter der Linken; nämlich Karl Marx in „*Die Kriegserklärung – Zur Geschichte der orientalischen Frage*“ höchstpersönlich über den Islam zu berichten wusste:

*Der Koran und die auf ihm fußende muselmanische Gesetzgebung reduzieren Geographie und Ethnographie der verschiedenen Völker auf die einfache und bequeme Zweiteilung in Gläubige und Ungläubige. Der Ungläubige ist ‚harby‘, d.h. der Feind. Der Islam ächtet die Nation der Ungläubigen und schafft einen Zustand permanenter Feindschaft zwischen Muselmanen und Ungläubigen.*

Da nun die marxschen Thesen über das *Proletariat* und die *Bourgeoisie* dazu so gar nicht auf die mohammedanische Welt passen wollten, erklärte er dann noch die Mohammedaner im Wesentlichen für „unterentwickelte Völker“, die notfalls im Sinne der Weltrevolution zwangsbeglückt oder notfalls auch physisch ausgerottet werden sollten. Ganz offensichtlich haben die Linken mittlerweile in Bezug auf Marx eine 180°-Wende vollzogen und übersehen dabei noch geflissentlich, dass nun gerade die Nationalsozialisten eine große Affinität zum Islam hatten. Die islamische *Umma* ist einer „arisch-germanischen“ Gemeinschaft nämlich nicht ganz unähnlich, wiewohl ihr natürlich der naturwissenschaftliche Hintergrund der Rassenlehre an sich fremd ist; die Zweiteilung der Welt in Herrenmenschen und solche, die diesen zu dienen hätten (*Dhimmis*), ist allerdings schon frappant.

Die linke Kehrtwendung – weg von vielen; wenn auch nicht grundsätzlich; Aktiomen Marx' – ist eine Folge aus den offensichtlichen Fehlschlüssen, die der Urvater des Kommunismus' aufgestellt hatte: So passte es überhaupt nicht zu seiner Lehre, dass 1914 mit Ausbruch des ersten Weltkrieges sich nicht etwa das internationale Proletariat gegen das Bürgertum erhob, sondern – teilweise mit Begeisterung – in den

Uniformen ihrer Länder gegeneinander in das industrielle Massenabschlachten zog. Zwar keimte bei denen, die in toto an Marx glaubten, wieder noch etwas Hoffnung auf, als sich in Russland 1917 die Bolschewisten an die Macht putschten, doch der Funke der angeblich nun beginnenden Weltrevolution wollte so gar nicht erfolgreich auf den Rest Europas überspringen – auch wenn es in Deutschland 1919 durchaus noch Tendenzen dazu gab und Protagonisten wie Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg eine Demokratisierung des Reiches mit allen Mitteln inklusive brutaler Gewalt verhindern wollten.

Die mittel- und westeuropäische Linke war danach zum Teil in einer Sinn- und Erklärungskrise und während sich eine Gruppe zu der entstehenden Sowjetunion und Lenin – später Stalin – hingezogen fühlte, der im Kaukasus in reiner, marxscher Logik dem Islam den Garaus machte, suchte eine andere neue Erklärungen; vor Allem aber ein neues Konzept in Ergänzung und Teilkorrektur der Thesen Marx', wie man das kommunistische Paradies auf Erden errichten könne, denn die stalinsche Variante wollte ihnen – vielleicht verständlicher Weise – nicht allumfassend schmecken. Die Antworten auf die drängenden Fragen, wie es nun weitergehen sollte sowie eine neue Strategie, entwickelte darauf hin die so genannte „*Frankfurter Schule*“, die während der nationalsozialistischen Diktatur über fast ganz Europa auch ein bis heute andauerndes Gastspiel in den Vereinigten Staaten gab und gibt. Es ist auch exakt die **political correctness**, gegen die dieser Blog angetreten ist, welche auf diese Gruppe von *Denkern* und Agitatoren zurückzuführen ist (ein sehenswertes Video dazu gibt es hier). Zusammenfassend ist die in der „*Frankfurter Schule*“ begründete Doktrin, dass das Scheitern der Weltrevolution 1914/1917/1919 ihre Ursache in der abendländischen Kultur habe und das Proletariat diese derart in sich aufgenommen hätte, dass es nicht das notwendige *Klassenbewusstsein* entwickeln könnte, um die Revolution zu starten und erfolgreich durchzuführen. Anstelle des Arbeiters, der versagt hätte, müsste eine neue, intellektuelle Schicht treten, die Wegbereiter und Avantgarde

der Weltrevolution sein sollte. Deren Zielsetzung ist zunächst die Zerstörung des abendländischen Wertesystems; denn zerstört könne es auch nicht mehr die Arbeiter beeinflussen und ihn vom Revolutionieren abhalten. Das Proletariat müsste also geradezu von diesem Wertesystem „befreit“ werden und bestenfalls dadurch, in dem es von innen heraus vernichtet wird. Die grundsätzliche Ausrichtung ist daher eine Zurückstellung ökonomischen Betrachtungen à la Marx Betrachtungen aber eine Hinwendung zu einer kulturellen Zersetzungsbearbeitung: Nur wenn das Proletariat frei wäre von abendländischen Moral- und Wertegrundsätzen, wäre es auch bereit für eine kommunistische Weltrevolution.

Um dieses Ziel zu erreichen entwickelte die „*Frankfurter Schule*“ eine Strategie, die mit Hilfe von einfachen Schlagworten und teilweise absurder Realitätsumdeutung und unter Ausnutzung eines Heers von tumben Mitläufern und Parolenbrüllern sich die Bahn brechen soll. Die Schaffung vermeintlicher Opfergruppen gehört ebenso dazu wie die Erhöhung sowie quasi Seligsprechung allerlei nicht fortpflanzungsgebundener sexueller Praktiken, wie es sich in der Homosexuellen-Bewegung aber auch in den unverhohlenen Kindersexphantasien eines Cohn-Bendit oder Volker Beckes ebenso niederschlägt wie in den Vorkommnissen der „*Odenwaldschule*“, die jüngst ins Licht der Öffentlichkeit gekommen sind. Desweiteren suchte man eine Rückbesinnung auf die Lehre eines Rousseaus, die den „*edlen Wilden*“ anpries und in Zivilisation, Technik sowie Bildung die Ursache für die Grundübel der Menschheit glaubte, verorten zu können. „*Joschka Pfuscher*“ hatte in diesem Zusammenhang einen bemerkenswerten Gastbeitrag auf PI geschrieben.

Nun mag man von den Denkern der „*Frankfurter Schule*“ halten, was man will; so kann man ihnen aber ganz bestimmt nicht einen hohen Bildungsstand und Intelligenz absprechen – auch wenn sie Ersteres nicht unbedingt auch ihrer Gefolgschaft und Fußsoldaten zubilligen wollen. Selbstverständlich war daher

den Protagonisten klar, dass eines der Hemmnisse zur „Befreiung“ der Arbeiterklasse nach wie vor das im Okzident tradierte Menschenbild war/ist; und dass dieses vor Allem christlich geprägt ist. Der Gedanke der Gleichberechtigung aller Menschen ist ohne die jüdisch-christliche Grundannahme der Gottesebendildlichkeit des Menschen nicht vorstell- und darstellbar. Ich habe diesen Komplex hier jüngst auf PI unter dem Gesichtspunkt „Demokratie und Islam“ schon einmal ausführlicher dargestellt und verweise einfach mal auf den entsprechenden Beitrag, um eine langatmige Ausführung dazu zu vermeiden.

In so ziemlich allen Werten, die den Arbeiter 1914/1917/1919 von der Weltrevolution abhielten, erkannte die „*Frankfurter Schule*“ ganz richtig den christlichen Glauben und die mit ihm verbundenen Werte, wie sie im Abendland als „natürlich“ empfunden werden. Um diese „Festung“ angehen zu können, wurde eine Taktik des wühlenden Unterminierens alles Christlichen und insbesondere ein – wie ich es nenne – Vulgärateismus entwickelt. Dieser läuft einher mit der zunehmenden Abschaffung einer gutbürgerlichen Allgemeinbildung und gipfelt etwa in solch idiotischen wie schlicht falschen Vorstellungen, dass die Aufklärung grundsätzlich antireligiös bzw. antichristlich gewesen wäre. Zwar gab es durchaus atheistische Aufklärer, aber es waren nunmal nicht Alle und wohl eher eine Minderheit. Denn den meisten Aufklärern – wie etwa Kant – war sehr bewusst, dass ohne das jüdisch-christliche Menschenbild ein kantscher Imperativ nicht funktioniert und dass die Aufklärung selbst auch nur aufgrund dieses Bildes überhaupt entstehen konnte; es als sine qua non voraussetzt.

Die Strategie der „*Frankfurter Schule*“ setzt zum Umerziehen der Massen in ihrem Sinne nicht auf eine differenzierte Betrachtung komplexer Zusammenhänge; sondern auf einfache sowie simple Parolen, die durch dauerhafte Wiederholungen eingebläut werden sollen, um das christliche Wertesystem generell zu verunglimpfen. Dabei sind die blödesten

Falschbehauptungen ebenso erwünscht, wie ein geifernder und höchst emotionaler Hass. Der Beitrag des Bert Conrados, auf den ich mich hier beziehe, spiegelt das auf eindrucksvolle Weise wider:

Zunächst fällt auf, dass er über den Buddhismus mit einer gewissen Nachsichtigkeit zu berichten weiß – wobei darin wohl eine neumodische Verklärung und eher infantile Sicht liegt, die etwa dem Dalai Lama allenfalls ein müdes Grinsen hervorlocken könnte und etwa den Shinto-Buddhismus mit solchen Dingen wie die Kriegsethik der Samurai einfach mal ignoriert, was möglicher Weise daran liegt, dass das nicht so recht ins selbstgebastelte Bild passt. Wie anders dann aber die Wortwahl, wenn er auf das Christentum zu sprechen kommt: Da ist plötzlich von „Unfug“, „naivsten Gläubigen“, „katastrophal falsch“, „schlicht dumm“ und „Absurditäten“ die Rede; Begrifflichkeiten, die in dieser Häufung und Intensität sich nicht einmal bei der Beschreibung des Islam wiederfinden. Ganz unbewusst (hoffentlich zumindest) zeigt Bert Conrados allein schon in der Emotionalität beim christlichen Glauben, dass sein *Atheismus* tatsächlich nur ein verkleideter Hass aufs Christentum ist – und (hoffentlich) ebenso unbewusst ist ihm, welch Geistes Kind er realiter ist und vor welchen Karren er sich hat spannen lassen. Äußerst mager fällt dementsprechend dann auch die Begründung dafür aus, dass der Islam mehr einer Ideologie denn den anderen Religionen ähnelt. Sollte der Autor und Erfinder des Wortes „transzendal“ sich nämlich dieser Sache ehrlich annähern, müsste er sich die Frage nach seinem eigenen Weltbild stellen und bei ehrlicher Betrachtung – die nicht nur an der Oberfläche kratzt und ein paar Parolen beinhaltet – würde er wohl auch bei sich selbst um die Prämisse – zumindest in der Auswirkung – des Gottesebendbildlichkeit des Menschen nicht herumkommen.

Solche Beleuchtungen, die in die Tiefe gehen, sind aber beim Vulgärateismus nicht gefragt; stattdessen ergeht man sich lieber in völlig irrigen Märchen, wie etwa, dass die Kirche

die kugelähnliche Gestalt der Erde jahrhundertlang nicht anerkannt hätte. Tatsächlich hat die Kirche dies nie bestritten und auch die Auseinandersetzungen über das heliozentrische Weltbild sind Bert Conrados offensichtlich weitestgehend unbekannt. Würde er nicht unhinterfragt die üblichen vulgärateistischen Phrasen artig wiederholen und aufsagen, hätte ihm zum Beispiel auffallen können, dass wir heute den *Gregorianischen Kalender* benutzen. Dieser wurde von katholischen Astronomen berechnet, und seine Exaktheit – die auch heute noch ganz gut funktioniert – ist ohne die Berechnungsgrundlage, dass die Erde um die Sonne kreist, gar nicht möglich gewesen. Dieser Gregorianische Kalender wurde von Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 – also vor Galileis Werken!!! – eingeführt. Wieso nun die katholische Kirche ganz zweifelsfrei das heliozentrische Weltbild selbst anwendete, Galilei aber verbot, darüber zu schreiben, ist ein anderes Thema, das derart vielschichtig ist, dass ein näheres Eingehen darauf hier den Rahmen sprengte.

Es fällt eben bei solchem Unwissen des Gastautors auf, dass er ganz unhinterfragt ewig alte Lügen schlicht weiterverbreitet und eben über Wissen darüber nicht verfügt und offensichtlich auch gar nicht daran interessiert ist, sich welches zuzulegen. Dieser Umstand macht seine Exkursion über die Genesis, der er offenbar nicht als Parabel und Bild in der Lage ist, einzuordnen, direkt komisch und seinen Anspruch auf „Wissenschaftlichkeit“ geradezu grotesk. Überhaupt scheint Bert Conrados reichlich unbeleckte Vorstellungen von wissenschaftlichen „Erkenntnissen“ über die Entstehung des Universums im Allgemeinen und die Entstehung von Leben im Speziellen zu haben. Dass hierbei nämlich „Erkenntnisse“ vorlägen, die das Bild aus der Genesis (wobei es dort genau genommen zwei unterschiedliche Parabeln gibt) widerlegten, ist schlicht Unsinn. Während er also dem Christentum per se die Verbreitung von wissenschaftlich unhaltbarem Aberglauben unterstellt, verhält es sich exakt so, dass dieser Vorwurf auf ihn selbst in Gänze zutreffend ist. Auch seine Unfähigkeit

zwischen christlichem Glauben und Kirchenpolitik zu unterscheiden, spricht nicht gerade für eine rationale Herangehensweise an das Thema. Vielmehr vermittelt er den Eindruck, dass sein Atheismus sich im Aufsagen von vorgefertigten Idiotien beschränkt – eben ein primitiver Vulgärateismus – und, trotz angegliederter aber wenig fundierter Islamkritik als Feigenblatt, realiter nur eine antichristliche Propagandaveranstaltung ist.

Ich will gar nicht behaupten, dass der Gastautor sich bewusst ist, im Sinne der „*Frankfurter Schule*“ zu agieren und dass seine kruden Thesen und schlichten Falschinformationen eben aus jenem *think tank* stammen, mit der Zielsetzung der Zerstörung des Abendlandes im Sinne eines kommunistischen Paradieses auf Erden – aber seine „Argumente“ gegen das Christentum stammen eben daher und sollen diesen Zweck ursprünglich erfüllen. Die Strategie der „*Frankfurter Schule*“ ist es, das abendländische Wertesystem in den Köpfen und Herzen kaputt zu schießen, um es sturmreif zu machen. Die Hofierung des Islams ist dabei letztlich auf der gleichen Linie und es nimmt nicht Wunder, dass die Antifa genauso an der Seite von Mohammedanern randaliert, wie sie im Christentum einen ihrer Erzfeinde zu erkennen glaubt, was schon mal dazu führt, dass Christen von ihr auch gleich noch als „*Nazis*“ tituliert werden.

Der Siegeszug des Islams in Europa aber scheint den Protagonisten mittlerweile völlig aus der Kontrolle zu laufen und sich zu verselbstständigen. Dass er aber so erfolgreich ist, liegt daran, dass im Geiste der „*Frankfurter Schule*“ große Teile des Okzidents bereits kaputt gemacht worden sind. Als Verdeutlichung sollen hier mal die viel gescholtenen, amerikanischen Evangelikalen herhalten, die sich gegenüber Islamverstehern ebenso immun erweisen wie gegenüber der Öko- oder Klimareligion und anderer Nonsens- und Zersetzungskampagnen. Dass Bert Conrados diesen gegenüber wahrscheinlich nur blinden Hass und Verachtung empfinden



können wird, zeigt nur zu eindeutig, inwiefern er sich – wenn auch nicht beabsichtigt – benutzen lässt.

*(Foto oben: Die Frankfurter Schule: Horkheimer (v.l.), Adorno (v.r.) und Habermas (h.r. mit Hand im Haar) auf dem Max Weber-Soziologentag im April 1964)*